

Farren des H. Straub in Schorndorf, soeben ap-
pliziert wurde. Hierdurch ist eine außerordentliche
Leichtigkeit bei dem Transport und der Handha-
bung dieser Thiere überhaupt erzielt, und das arge
jedem menschliche Gefühl empfindende Mißtrauen
dieser oft widerspenstigen Thiere nahezu abgestellt.
Es hat deswegen der Ausschuß auch beschlossen,
daß bei der geringfügigen Ausgabe von nur 48 kr.
für einen solchen Ring denjenigen Farrenhaltern
bei der nächsten Preisvertheilung bei sonst gleicher
Tüchtigkeit der Thiere der Vorzug eingeräumt wer-
den soll, welche ihre Farren mit einem solchen Ring
versehen zur Preisbewerbung bringen.
Schorndorf im März 1859.

Im Namen des Ausschusses:
K. W. Frost.

Verschiedenes.

München, 27. Febr. Von Hof wird uns
mitgetheilt, daß dieser Tage ein Tyroler auf dem
Wege von da nach Naila seiner Baarschaft im
Betrage von 300 fl. beraubt und ermordet wurde.
Die Thäter wurden aber auf folgende merkwürdige
Art entdeckt: Ein Knabe, im Walde mit Streure-
sen beschäftigt, wurde von einem Forstmann er-
griffen und über seine unerlaubte Handlung ver-
warnt, worauf Jener die Bemerkung machte: „Mich
will man gleich strafen, aber gerade haben drei
Kerl Einen umgebracht, da sagt man Nichts.“
Ueber diese Aeußerung weiter befragt, wies der
Junge auf den Ort, wo die Leiche lag und äußerte,
daß er einen der Mörder, einen Wirth, erkannt
habe und die anderen beiden, wenn er sie wieder
sehe, auch sogleich erkennen würde. Der Forstmann,
vermuthend, daß die Mörder in einem der nächst
gelegenen Wirthshäuser sich mit dem Raube wohl
sein lassen werden, ließ den Jungen nicht mehr
von der Seite und in einem nahen Dorfe fand
man wirklich die drei Mörder, die sofort der Be-
hörde übergeben wurden. (A. Abzgt.)

Die „N. Pr. Ztg.“ erzählt Folgendes: Jüngst
wurde hier (Berlin) ein conditionsloser Handlungs-
diener, der schon lange im Verdacht strafbarer In-
dustrie gestanden, der Entwendung einer Uhr drin-
gend verdächtig und die für seine Schuld sprachen-
den Indicien schienen der Staatsanwaltschaft aus-
reichend, um eine Diebstahls-Anzeige gegen ihn zu
begründen. Der Angeklagte wandte sich an einen
Rechtsanwalt mit dem Gesuchen, ihn zu verteidigen.
Er wußte in so beredten Worten die Grund-
losigkeit des auf ihn, g. fallenen Verdachts zu schil-
dern und so überzeugend seine Unschuld zu ver-
sichern, daß der Rechtsanwalt, dem ohnehin die An-
klage nicht gehörig begründet erschien, wirklich an
die Unschuld des Mittlers glaubte und die Ver-
theidigung übernahm. Dieselbe hatte den von ihm
erwarteten und von seinem Client gewünschten
Erfolg. Letzterer ward nämlich freigesprochen. Kaum
war der Verteidiger nach beendeten Termin wie-

der zu Hause angelangt, als er auch alsbald den
Besuch des Freigesprochenen empfing. — „Herr
Rechtsanwalt“ sagte dieser. „Sie haben mir einen
großen Dienst geleistet. Ich komme, um mich zu
bedanken und Sie zugleich noch um einen Rath
zu bitten.“ — „Um welchen?“ — „Sie wissen
doch, daß ich angeklagt war, eine Uhr gestohlen zu
haben?“ — „Nun ja, wozu denn diese Frage?“
— „Sie haben im heutigen Termin die Richter
überzeugt, daß ich unschuldig war. Ich bin also
wohl mit dem Gericht jetzt fertig?“ — „Gewiß.“
— „Ich wollte nun nur fragen, ob ich sie jetzt
tragen darf?“ — „Was denn tragen?“ — „Die
Uhr,“ erwiderte kaltblütig der Client. — „Die
Uhr?“ wiederholte der Advokat entrüstet, „Sie ha-
ben sie also doch gestohlen?“ — „Ja.“ — Der
Rechtsanwalt, empört über dieses Uebermaß von
Freiheit, riß die Thür auf und warf den Dieb
hinaus.

In einem Gefängnisse Frankfurt sind folgende
Worte zu lesen:

„Der köstlichste von allen Wiken
Ist, daß von Allen, die hier sitzen
Ein jeder stolz sich rühmen kann.
Er sey ein ganz gesetzter Mann.“

Ein Mediciner wurde über Pulver-Verletzung
examiniert. — „Was würden Sie thun,“ fragte ihn
der Examinator, „wenn Jemand durch Pulver in
die Luft gesprengt worden wäre?“ — „Ich würde
warten, bis er wieder herunter läme,“ war die Ant-
wort.

Charade.

Erste Sylbe.

Ein Zauberwort, dem nichts verschlossen bleibt,
Wenn's aus des Herren Mund ertönt,
Das früh den Schläfer zum Gesichte treibt,
Und wenn er noch so ungeru fröhnt.

Zweite Sylbe.

Ein rascher Sprung, ein erstes Kapital,
Ein Rückstand und ein Redestück zumal;
Du siehst es hier
Dreimal vor Dir.

Das Ganze.

Zum Schmucke dient's dem Kopf der Damen,
Doch plagt es ihn im Institut?
Mit Mühe meist bracht' er's zusammen:
Aus ihm ging's schwer, auf ihm steht's gut.

Sinnspruch.

Geduld ist ein's von bittern Dingen
Doch kann sie süße Früchte bringen.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 20:
Marie. Urie.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. M. S. v. S.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 23.

Dienstag den 22. März

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.
Stamm-, Kleinungs- und Brenn-
holz-Verkauf.

1) Montag, Dienstag, Mittwoch und Don-
nerstag den 28/31. l. Mts. im Staatswald
Steighau bei Büchenbronn 36 schwächere
Nuschholzstämme von Eschen und Akazien, 96
meist schwächere Nuschholzstämme von Lärchen
und Weihmuthskieferen, darunter mehrere Säg-
flöße; 31 eschene und Nadelholzstangen, 96
1/4 Klafter buchenes, 72 1/4 Klafter birkenes,
Akazien, Lärchen- u. Scheiter-, Prügel- und
Abfallholz und 12,813 Reißach-Wellen.

2) Freitag den 1. April im Staatswald
Brand bei Ebersbach und Büchenbronn: 37
buchen Stangen 16-20' lang und 3-4"
stark, 82 1/2 Klafter buchenes, birkenes, erlenes
Scheiter-, Prügel- und Abfallholz, und 4825
Reißachwellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im
betr. Schlag. — Mit dem Nuschholz wird
angefangen.

Schorndorf, 21. März 1859.

Königl. Forstamt.
H. Knorr, St.-B.

Schorndorf.

In hiesiger Stadt wurde ein Geldbeutel
mit Geld gefunden, welchen der rechtmäßige
Eigenthümer binnen 15 Tagen bei der un-
terzeichneten Stelle in Empfang nehmen kann.
Den 21. März 1859.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Privat-Anzeigen.

Gottfried Sterz hat ungefähr 8 bis 10
Str. Heu und Dehm zu verkaufen.

Schorndorf.
(Bleiche-Empfehlung.)



Bei herangerückter Bleich-
zeit erlaube ich mir meine
gut eingerichtete Natur-
bleiche meinen verehrten Gönnern bestens
zu empfehlen. Die mir anvertrauten Waaren
werde ich mit der größten Sorgfalt behandeln,
um das mir bisher geschenkte Zutrauen zu
befeestigen und dieselben eben so schön, weiß,
als dauerhaft wieder anheimzustellen. Auch
bemerke ich, daß trotzdem anderwärts die Bleich-
löhne erhöht wurden, ich dennoch bei dem
bisherigen Preise pr. Elle drei Kreuzer stehen
bleibe, und bitte um geneigte Aufträge.

Wittel, Wittwe.

Christoph Huber, ehemal. Kameralamts-
Buchhalter sucht ein kleines Logis zu pachten
und in solches fest gleich oder bis nächst Ge-
orgi einzuziehen.

Schorndorf.

Einen jungen Menschen mit oder ohne
Lehrgeld nimmt in die Lehre

Maitzel, Büchsenmacher.

Zwei halbe Grasstücke hat zu verpachten
Maitzel, Büchsenmacher.



Letzten Mittwoch den 16. d. M.
wurden am Schwender Markt aus
dem Hof bei der Krone daselbst
ein Paar falsche Stiere abgeführt, von denen
der eine hinter dem Bug eingeschlagen ist und
leichte Hörner, der andere aber Schlachthörner
hat, und blieben dafür ein Paar geringere
Stiere von derselben Farbe stehen. Wer zu-
verlässige Auskunft hierüber geben kann, wolle
solche im Gasthaus zum Lamm in Schorn-
dorf gegen eine Belohnung von 2 Kronen-
thalern ertheilen.

Schönbrunn.

Sehr schöne Milchschweine sind bis Dienstag den 29. dieses Monats zu haben bei Gottlieb Frank.

Schöne Milchschweine sind zu haben am 24. März bei

Wilhelm Obermüller.

Christian Haug in der Vorstadt hat ungefähr 60 Bund Stroh und 18 Zainen voll Angerisen zu verkaufen.

Es wird ein Wagen voll Dung zu kaufen gesucht, von wem? sagt

die Redaction.

Thomashardt.

Der Unterzeichnete hat einen jungen Schafhund, Ried tiegerfarbig zu verkaufen.

M. u. f.



Am Feiertag Mariä Verkünd. haben

Backtag

Bregler, Entenmann, Riker.

Verschiedenes.

„Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Ich glaube an die Aufrichtigkeit Ihres Wunsches, sagte er, obwohl es Viele gibt, die Sie einen Verräther nennen. Ich habe Sie gewarnt, beweisen Sie jetzt denen, welche Sie anklagen, daß man Ihnen Unrecht gethan. Keine Umtriebe, keine Intriquen! Man wird Sie genau beobachten! Hüten Sie sich also!

Kalleyrand verneigte sich abermals und sein Gesicht behielt immer noch seinen gleichgiltigen, lächelnden Ausdruck.

Hören Sie jetzt, was ich Ihnen zu sagen habe, fuhr Napoleon heftiger fort. Ich will vor meiner Abreise die Zwistigkeiten mit Rom und Spanien enden. Der Papst verläßt morgen schon Fontainebleau, um nach Rom zurückzukehren. Auch der Infant von Spanien kann in sein Land zurückkehren und den Thron seiner Väter besteigen. Verfügen Sie sich morgen nach Valency. Sie waren es, welcher Ferdinand dahingebbracht, Sie sollen ihm daher auch die Thüren des Gefängnisses die Sie hinter ihm geschlossen, wieder öffnen.

Sire, ich danke Ew. Majestät für diese Gnade, die Sie mir erzeigen wollen, sagte Kalleyrand ernst. Aber ich war es nicht, welcher die geheiligte Person des rechtmäßigen Königs von Spanien antastete, ich war es nicht, der es gewagt, ihn seines Rechtes, ja sogar seiner Freiheit zu berauben. Ich handelte nur als der gehorsame Diener meines Herrn, denn der Befehl Eurer Majestät machte mich zum Kerkermeister des Infanten von Spanien.

Napoleon trat dicht zu Kalleyrand heran und seine

flammenden Augen schienen ihn durchbohren zu wollen.

Wie? rief er mit donnernder Stimme, Sie wollen sich jetzt das Ansehen geben, als wären Sie ganz unbetheiligt bei dieser Sache? Wie? Sie haben mir auf meinen Befehl gehandelt und ich habe sie zum Kerkermeister des Infanten gemacht? Wer war es denn, der mir zu diesem äußersten Schritt rieth? Wer stellte es mir als eine dringende Nothwendigkeit vor, das Haupt dieser spanischen Hydra zu vernichten? Wer wünschte sogar mich zu überreden, noch zu anderen, energischeren Mitteln, als zur Gefangenschaft zu greifen, um dieser spanischen Königsfamilie ledig zu werden? Wer sagte mir damals, daß es weiser und dem Wohl Europas angemessener sey, den gordischen Knoten zu zerhauen, statt ihn langsam aufzulösen? Ha, entsinnen Sie sich doch, wer that dies Alles.

Kalleyrand antwortete nicht. Sein Gesicht zeigte immer noch dieselbe gleichgiltige Ruhe; er schien die heftigen Worte des Kaisers kaum gehört zu haben. Das Haupt ein wenig vornüber geneigt, die Augen halb geschlossen, die Lippen fest aufeinander gepreßt, stand er vollkommen ruhig da, mit der einen Hand sich auf die Lehne eines Stuhls stützend, die andere nachlässig an seinem Epigebot spielend.

Dieses Phlegma des Fürsten machte den Zorn des Kaisers nur noch höher entflammen.

Werden Sie mir antworten? donnerte der Kaiser, heftig mit dem Fuße stampfend und zwar so nahe neben dem Fuß Kalleyrands, daß dieser leise seinen Fuß weiter hinschob. Wollen Sie mir antworten? donnerte der Kaiser zum zweiten Mal.

Kalleyrand blickte mit unerschütterlicher Ruhe zu dem flammenden Antlitze des Kaisers auf.

Sire, sagte er langsam, ich weiß nicht, was Ew. Majestät sagen wollen.

Sie wissen nicht, was ich sagen will? rief Napoleon mit der Stimme eines zürnenden Löwen. Sie wissen nicht, was ich sagen will? Hören Sie also? Hören Sie?

Er stürzte, seines Zornes nicht mehr Meister, auf Kalleyrand hin, so dicht, so unwiderstehlich, daß dieser seine Stellung aufgebend, zurückweichen mußte, um nicht von dem stolz daher segelnden Schiff wie eine Matte in den Grund gebohrt zu werden. Der Kaiser außer sich, die beiden erhobenen Hände zur Faust geballt und diese Fauste dicht vor dem Antlitze des Fürsten haltend, schritt immer vorwärts durch das weite Zimmer hin, Kalleyrand, immer gerade den Kaiser ansehend, wich immer weiter zurück, nur war er im Zurückweichen bemüht, eine solche Richtung zu nehmen, daß er sich immer mehr der Ausgangsthür des Kabinetts näherte.

Ich will Ihnen sagen, daß Sie ein Verräther sind, rief Napoleon im Vorwärtsstürmen, ein Verräther, der heute keine Thaten von gestern ableugnen möchte, weil ihm scheint, daß ein neuer anderer Tag beginnt, und daß er seinen Herrn verrathen muß, noch ehe der Hahn zum ersten Male gekräht hat. Sie wollen es läugnen, daß Sie es sind, der die Gefangennahme der spanischen Prinzen gerathen und bekräftigt hat? Sie haben die Frechheit mir das ins Gesicht zu sagen?

Und indem der Kaiser so sprach, berührte seine geballte Faust beinahe die Wangen des Fürsten, der im-

merfort zurückwich und jetzt mit einem unendlichen Gefühl von Wohlbehagen gewahrte, daß er das Ende seiner gefährlichen Promenade erreicht habe, und sich dicht vor der Thür befände.

Untersehen Sie sich wirklich, sogar Mir gegenüber, mit dieser Frechheit Ihre Vergangenheit zu verleugnen? Mir das ins Gesicht zu sagen? rief Napoleon, die Faust noch immer dicht an Kalleyrands Wangen haltend, so dicht, daß der Fürst sehr wohl den Druck derselben empfand.

Er saßte leise mit der Hand hinter sich und war glücklich genug, gerade den Griff der Thür zu erlangen. Mit einem hastigen Ruck öffnete er die Thür und stieß sie auf, so daß die im Vorsaal versammelten Herren plötzlich das wunderbare Schauspiel genossen, den Fürsten zu sehen und dicht vor ihm das bleiche zornblühende Antlitze des Kaisers, dessen erhobene Fauste ein wenig die Etiquette vergessen zu haben schienen.

Sire, sagte Kalleyrand jetzt mit vollkommen ruhiger Stimme, ich werde nicht wagen, Eurer Majestät etwas ins Gesicht zu sagen, denn ich kenne keine andere Wort auf das, was Ew. Majestät mir ins Gesicht gesagt haben.

Und indem er so sprach, deutete der Fürst mit einem ironischen Lächeln auf die geballten Fauste des Kaisers hin, dann wandte er sich ohne weitere Beobachtung des Ceremoniells um und rascher, als es sonst ihm sein hinkender Fuß zu gestatten pflegte, eilte er durch den Vorsaal dahin, die Herren, an denen er vorüber ging, mit einer Bewegung seiner Hand und einem Lächeln begrüßend. Als er in die zweite Antichambre hinaus trat, beehrte er seine Schritte noch mehr glitt leise und geräuschlos wie eine Kugel die Treppe hinunter und eilte über den Vorplatz zu seinem Wagen. Der Lakai öffnete den Schlag und der Fürst stieg ein.

Nach Hause, sagte er laut, im Gassepp! — Dann, als die Pferde im rasenden Lauf dahin brausten, lehnte Kalleyrand sich in die Polster zurück und sagte langsam und mit schneidender Kälte: dies war unser letzter Abschied! Ich werde Sorge tragen, Napoleon nicht wieder zu sehen, vorausgesetzt, daß er unvorsichtig genug ist, mir Zeit zu lassen, um meine Vorkehrungen zu treffen! —

Der Kaiser war indeß, halb beschämt über seinen eigenen Zorn, in sein Kabinet zurückgetreten und hatte die Thür hinter sich ins Schloß geworfen. Großend wie ein in einem Käfig eingeschlossener Löwe, ging er einige Male mit raschen, heftigen Schritten im Zimmer auf und ab, als plötzlich eine sanfte, stehende Stimme hinter ihm sagte: Sire ich bitte, daß Sie die Gnade haben mich anzuhören!

Der Kaiser wandte sich mit einer unwilligen Geberde zurück und sah da, dicht neben der geöffneten Thür des Vorsaals, den Herzog von Rovigo stehen.

Nun, Savary, was gibts? fragte er mit matter, gedämpfter Stimme. Schließen Sie die Thür und kommen Sie näher. — Sprechen Sie jetzt! was wollen Sie?

Sire, ich will Ew. Majestät beschwören, auf Ihrer Luth zu sehn, sagte der Herzog kehend. Ew. Majestät haben soeben eine heftige Scene mit dem Fürsten von Venevent gehabt.

Wer sagt Ihnen das? fragte Napoleon düster.

Sire, man konnte leider im Vorzimmer sehr deutlich die zürnende Stimme Eurer Majestät vernehmen und als der Fürst die Thür öffnete, haben alle die übrigen Herren im Vorsaale, gleich mir, die drohende Stellung des Kaisers dem Fürsten gegenüber gesehen. In einer Stunde wird ganz Paris wissen, daß Ew. Majestät mit Kalleyrand eine Scene gehabt haben.

Nun, und weiter?

Sire, der Fürst von Venevent ist nicht der Mann, eine Verleumdung zu vergessen, und es wird ihn doppelt kränken, daß alle Welt diese Verleumdung erfährt.

Mag es ihn kränken, rief Napoleon. Ihr Alle habt mir immer in die Ohren geblasen, daß der Kalleyrand ein Verräther sey, der eine Züchtigung verdiene. Nun wohl, er hat eine Züchtigung erhalten, das ist Alles!

Sire, die Züchtigung war entweder zu stark oder nicht stark genug, sagte Savary ernst. Wenn Sie zu stark gewesen, so würde das großmüthige Herz Eurer Majestät schon jetzt daran denken, ihm eine Genugthuung zu gewähren. Aber ich kenne Kalleyrand und ich sage aus voller Ueberzeugung: er ist ein Verräther, der Intriquen stinkt, welche sehr gefährlich werden können! Ew. Majestät können ihn daher nicht stark genug züchtigen, und da Sie einmal soweit gegangen sind, müssen Sie auch weiter gehen!

Wie denn? Was meinen Sie? fragte Napoleon düster.

Sire, ich meine, daß Ew. Majestät, statt den Fürsten von Venevent ruhig nach Hause zurückkehren zu lassen, ihn nach Vincennes schicken und ihn der besondern Sorgfalt des Generals Daumetil empfehlen sollten!

Ach, ihn verhaften lassen! rief Napoleon achselzuckend. Aus einem Verräther einen Märtyrer zu machen!

Nein, Sire, einen Verräther bestrafen, weiter Nichts! Ich weiß es! Kalleyrand ist ein Verräther! Er steht in geheimer Verbindung mit den Legitimisten, er correspondirt durch die dritte, vierte Hand mit den Bourbonen, sogar in seinem Hause finden täglich Zusammenkünfte aller Unzufriedenen und heimlichen Royalisten statt, in seinem Hause wird das Feuer geschürt, das vielleicht bald in hellen Flammen aufschlagen wird, wenn Ew. Majestät es nicht noch rechtzeitig dämpfen. Ew. Majestät haben es verschmäht, Kalleyrand durch Versprechungen, durch Ehrenbezeugungen, durch irgend welche Mittel wieder zu sich heranzuziehen. Ew. Majestät haben ihn beleidigt; er wird sich dafür rächen, wenn man ihm die Macht dazu läßt. Sire, ich wage es, Ew. Majestät an ein Wort Machiavelli's zu erinnern: „Man muß sich niemals einen halben Feind machen!“

Es ist wahr, murmelte Napoleon gedankenvoll vor sich hin. Nichts ist gefährlicher, als die halben Feindschaften! Sie legen die Maske der Freundschaft vor ihr Gesicht und hinter dieser Maske verrathen sie uns um so sicherer!

Deshalb also, Sire, reißen Sie Kalleyrand diese Maske von seinem verrätherischen Antlitze fort. Stellen Sie sich ihm dar als sein offener Feind. Dann wird seine Feindschaft entweder sogleich verstümmen, oder er wird sie sprechen lassen und dann seine Absichten verrathen.

Um ihn zu verurtheilen, fehlt es mir an genügenden Beweisen, sagte Napoleon zweifelnd und unsicher.

Nun ja, rief Savary, Sie haben keine Beweise, aber man kann sich nicht mehr täuschen über die Pläne, die er zu hegen wagt. Die Gelegenheit ist ihm zu günstig, als daß er nicht suchen sollte, sie zu benutzen. Sire ich möchte für mich das Beispiel des großen Polizeiministers Ludwigs des Fünfzehnten anführen. Wenn Herr von Sartines sich am Vorabend eines Festes, einer Ceremonie befand, welche die Menge herbeiziehen mußte, ließ er alle verdächtige Personen, auf welche sein Augenmerk gerichtet war, zu sich kommen und sagte ihnen: „ich habe Ihnen keine Vorwürfe zu machen, aber morgen würden Sie mich vielleicht dazu zwingen. Die Gewohnheit könnte Gewalt über Sie gewinnen und Sie könnten der Versuchung nicht widerstehen, ich wäre dann zur größten Strenge verpflichtet, kommen Sie also um Ihrer selbst- und um meinwillen jedem Aergerniß zuvor und verfügen Sie sich willig auf einige Tage in ein Gefängniß, dessen Wahl ich Ihnen überlasse.“ Die Verdächtigen fügten sich bereitwillig seinen Anordnungen, Alles lief ruhig ab und Niemand war compromittirt.

Sie mögen Recht haben, und Herr von Sartines war ohne Zweifel ein kluger und vorsichtiger Polizeimann, sagte der Kaiser sinnend. Seine Vorsichtsmaßregel ist gut für Diejenigen, welche sich fürchten. Ich aber habe keine Furcht! Besiege ich meine Feinde, so trete ich damit auch diese Schlange in den Staub, welche mich in den Fuß stechen möchte und welche alsdann wie ein Wurm zu meinen Füßen kriechen wird. Unterliege ich meinen Feinden, so möge die Welt, welche ich geschaffen, über mir zusammenstürzen. Es wird dann gleichgiltig seyn, ob Talleyrand's Hand auch ein Stückchen von dem Mauerwerk abgebrockelt hat, es wäre auch ohne ihn gefallen! Kein Wort mehr davon Savary! Den Wagen, ich will zu meiner Mutter fahren!

Am Abend dieses Tages verließ der Fürst von Benevent sein Palais, bestieg einen Fiacre und ließ sich in eine der abgelegenen Straßen des Faubourg St. Germain fahren. Vor einem kleinen, unansehnlichen Hause mußte der Wagen still halten, und erst als er wieder von dannen gefahren, klopfte der Fürst dreimal und auf eigenthümliche Weise an die Pforte des Hauses. Sie öffnete sich und er trat ein, vorsichtig die Thür wieder hinter sich zudrückend. Niemand war auf dem erleuchteten Vorplatz des Hauses sichtbar, aber Talleyrand schien sehr wohl vertraut mit der Verticlichkeit, und schritt ohne zu zaudern über einen langen Flur und über die mit dicken Teppichen belegte Treppe hinauf. An dem oberen Absatz derselben zeigte sich wieder eine verschlossene Thür, neben der sich eine Klingel befand. Der Fürst klingelte dreimal in derselben Weise, wie er vorher geklopft hatte. Die Thür flog auf und er schritt über einen langen Corridor hin. Um Ende desselben öffneten und erhöhten sich die Räume und der Fürst befand sich nun in einer glänzenden erleuchteten Halle mit schönen Wandgemälden und blitzenden Vergoldungen. Offenbar war der Eingang durch das unscheinbare Haus nyr. ein Seitenweg zu einem dieser glänzenden Palais des Faubourg St. Germain, in welchen die vornehme Welt hinter verschlossenen Mauern ihre verschiedenen Intriguen spann.

Am Ende dieser Halle befand sich eine Portiers, vor welcher ein reich gallonirter Livreebedienter auf und abging. Talleyrand flüsterte ihm einige Worte ins Ohr, der Lakai verneigte sich und öffnete die Thür.

Der Fürst trat nun in einen ebenso glänzenden als geschmackvoll eingerichteten Salon ein, in welchem sich ein anderer Livreebedienter befand.

Frau Gräfin Du Cayla? fragte der Fürst von Benevent.

Sie ist dort in ihrem Kabinet. Soll ich Ew. Gnaden melden.

Nicht nöthig! Ich darf ungemeldet eintreten.

Er schritt rasch vorwärts und klopfte leise an die Thür des Kabinetts. Eine liebliche Stimme hieß ihn eintreten; der Fürst öffnete rasch die Thür und befand sich sodann, in das Kabinet tretend einer jungen Dame gegenüber, die ihn mit einem liebreizenden Lächeln, aber mit einem Ausdruck nicht ganz verhehlten Erstaunens anblifte.

Mein Herr Fürst von Benevent, rief sie fröhlich. Sie kommen heute zu mir und gestern, als ich zu Ihnen kam, um Ihnen die Grüße unseres hohen Herrn, des Königs Ludwigs des Ahtzehnten zu bringen, gaben Sie sich das Ansehen, nicht zu wissen, von wem ich reden wollte, und hießen mich schweigen!

Heute komme ich, um wieder gut zu machen, Frau Gräfin, sagte Talleyrand mit seiner gelassenen Freundlichkeit. Haben Sie die Güte, Sr. Majestät, dem König Ludwig dem Ahtzehnten zu melden, daß er von heute an auf meinen Eifer und meine Dienste zählen kann. Ich werde ihm den Weg nach Paris bahnen helfen und Alles dazu thun, damit Sr. Majestät bald in seine Hauptstadt Paris seinen Einzug halten kann.

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 17. März 1859.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	—	fl.	fr.	—	fl.	fr.	—
Kernen pr. Esfl.	13	15	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel „	6	58	5	36	5	—	—	—	—
Haber „ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste „ pr. Sri.	8	30	6	54	6	—	—	—	—
Gerste „ neue	1	4	1	—	—	58	—	—	—
Weizen „	1	36	1	32	1	28	—	—	—
Roggen „	1	16	1	12	1	6	—	—	—
Welschkorn „	1	4	1	—	—	56	—	—	—
Ackerbohnen „	1	40	1	36	1	28	—	—	—
Wicken „	2	—	1	48	1	40	—	—	—

Die Unterzeichnete verkauft nachstehende Güter: ein Hopfengut bei der alten Staige neben Carl Wolfert und der Strafe;

1 M. Acker in der Grafenhalben neben Johs. Pfeiderer und Lammwirth Schwegler;

1 M. und einige Ruthen Baumgut an dem Biergarten neben Baumann und der Staige.

Käufe können täglich abgeschlossen werden mit Waldhornwirth Grossmann's Witwe.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Wagner.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 24.

Samstag den 26. März

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 2. December vor. Jahrs (Amtsblatt Nr. 95) wird wiederholt veröffentlicht, daß es strenge verboten ist, die von den Eisenbahntechnikern aufgestellten Signale, Pfähle, Stöcken und sonstigen Werkzeuhen zu beschädigen, zu verrücken, oder auszureißen, und daß jeder Güterbesitzer die Obliegenheit hat, im Fall er eine solche Beschädigung oder Veränderung wahrnimmt, sogleich dem Bahnbaupersonal Anzeige davon zu machen.

Den 24. März 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher haben den Einkauf von Reit- und Zugpferden für die Königl. Reiterei und Artillerie

(Bekanntmachung des Königl. Kriegs-Ministeriums im heutigen Staats-Anzeiger) sogleich nach Empfang, dieß den betr. Pferdebesitzern zu eröffnen.

Den 24. März 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.

Unter Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung des Kgl. Oberamts betreffend den Einkauf von Reit- und Zugpferden für die K. Reiterei und Artillerie im Wege der freien Uebereinkunft, werden die verkaufsunfähigen Pferdebesitzer von hier und den Amtsbörden eingeladen, ihre für den Militärdienst geeigneten Thiere am nächsten

Montag den 28. v. M.

Vormittags bei guter Zeit auf dem Marktplatz dahier zur Schau und Würdigung aufzustellen.

Den 24. März 1859.

Stadtschultheißenamt.
Palin.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Gemäß der bestehenden Vorschrift findet am morgenden

Sonntag den 27. d. Mis.

nach dem Vormittags-Gottesdienst die Publication der Waldfeuer-Ordnung auf dem Rathhaus-Platz, zu welchem Akt die Einwohnerschaft hiemit eingeladen wird.

Den 26. März 1859.

Stadtschultheißenamt.
Palin.

Forstamt Schorndorf.

Revier Plüderhausen.

Verkauf von birkenen Raifen und Brennholz.

1) Mittwoch den 30. l. M. in der Walpersbacher Wand bei Weitmars: 1025 birkenne Fährtingsraife und 2800 Kübelraife.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem Weg an der südlichen Grenze des Schlags am Hochberg.

Hierauf von 10 Uhr Vormittags an im Lochdöbel beim Ilgenhof: 1/2 Klafter eichene Scheiter und 1 1/4 Klafter buchene Scheiter, 1450 Stück birkenne Fährtingsraife, 1375 Kübelraife.

2) Donnerstag den 31. l. M. im Pulz-Wald bei Waldhausen und Kattenhorz: 1900 birkenne Fährtings- und Kübelraife; 48 Häufen Nüßreisack geschächt zu 2,525 Wollen. Hierauf im Kirnbach 6 Klafter Scheidholz.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Pulz-Wald, von wo aus man sich in den nahe